

Künstlerbund Heilbronn stellt in Frankfurt an der Oder aus

Durchdachtes Raumkonzept statt "Flachware" in der St. Marienkirche - "Kultur muss auch brennend sein"

06.05.2016, 06:00 Uhr



Malerei, Installationen, Künstlerfahnen und eine Klanginstallation bilden bei der Ausstellung des "Künstlerbundes Heilbronn" in der St. Marienkirche in Frankfurt/Oder ein begehbares Gesamtkunstwerk. Foto: Peter Lahr

Von Peter Lahr

Heilbronn/Frankfurt an der Oder. 20 - 4 - 660. Hinter diesen Zahlen stecken keine Traumaße. Sie umreißen vielmehr eine außergewöhnliche Ausstellung, die derzeit die Städtepartnerschaft zwischen Heilbronn und Frankfurt/Oder mit neuem Leben erfüllt. 20 Mitglieder des "Künstlerbundes Heilbronn" folgten einer Einladung des "Kulturbüros Frankfurt/Oder" und reisten in die winterlich kühle St. Marienkirche mit einer Raumtemperatur von vier Grad. Doch der Empfang in der 660 Kilometer entfernten Partnerstadt war so warmherzig, dass nach dem einwöchigen Aufbau alle Beteiligten einer Meinung waren: "Das ist eine Super-Aktion."

Die erste Idee einer Ausstellung hatte eine Heilbronner Künstlerin, die nach Frankfurt zog. Als Volkmar Köhler erstmals die Kirche besichtigte, war ihm schnell klar: "Hier kann man

keine 60 x 80 Zentimeter Flachware einsetzen." Stattdessen setzte man auf ein Raumkonzept, das sich maßgeschneidert in die denkmalgeschützte Hallenkirche aus dem 13. Jahrhundert einfügen sollte. Nachdem beide Kommunen signalisierten, das Partnerschaftsprojekt auch finanziell zu unterstützen, gingen die Künstler ein Jahr in sich und erarbeiteten verbindliche Vorgaben. Im Herbst letzten Jahres stellten bereits drei Frankfurter Künstler in der Galerie K55 des Heilbronner Künstlerbundes aus. Nun folgte mit "brennend" der "Gegenbesuch".

Bereits der Titel verweist auf eine Gemeinsamkeit beider Städte. Sie wurden während des Zweiten Weltkriegs stark zerstört. Die St. Marienkirche existierte über Jahrzehnte als Ruine. Mittlerweile hat Bürgerengagement die Hallenkirche wieder behutsam restauriert - und sogar die mittelalterlichen Kirchenfenster, die die seltene Geschichte vom Antichristen zeigen, kamen aus russischen Depots wieder zurück.

Vier Kunstgattungen kombinieren die Heilbronner Künstler. Im zentralen Kirchenschiff präsentiert sich, scheinbar über dem Boden schwebend, die "Flachware". Alle Gemälde sind zusammengesetzt aus ein mal ein Meter messenden Grundelementen. Von hell nach dunkel leitet die Malerei zu den schwarz gebrannten Tongefäßen und in den Chor. Zwischen den hohen Pfeilern schweben Künstler-"Fahnen", darunter auch ein "Engelskleid".

In den Seitenschiffen ist Raum für Installationen. Das vierte Element bildet die Klanginstallation von Lothar Heinle. Der Titel "quasi cinis" stamme aus der lateinischen Totenmesse, erklärt er.

"Hoffentlich kann man das vertiefen und den Faden aufnehmen", sprach Sabine Wenzke allen Beteiligten aus der Seele. "Kunst und Literatur haben uns zusammengebracht und Heinrich von Kleist hat uns zusammengehalten", resümierte OB Dr. Martin Wilke.

"Kultur muss auch brennend sein und Spuren hinterlassen", unterstrich der Redner. Die Künstler hätten die besonderen Herausforderungen des Raums - besonders die Höhe - gut gemeistert. "Wir waren sehr gespannt auf die Ausstellung, aber dass die so fantastisch wird, haben wir uns nicht vorstellen können", lobte auch Bürgermeisterin Agnes Christner. Es sei auch für das Heilbronner Rathaus ein wichtiges Anliegen, die Zusammenarbeit im Kulturbereich zu intensivieren.

Ansatzpunkte hierzu böten das Kleistjahr 2017 oder die Bundesgartenschau 2019, bei der sich auch die Partnerstädte vorstellen könnten.

Info: Die Ausstellung in der St. Marienkirche ist bis 19. Juni zu sehen. Geöffnet ist täglich von 10 bis 18 Uhr.